

Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis am 06.06.2021 in Neidenstein und Eschelbronn über Jon. 1. 1 – 12.15 – 2,1

Umleitung: wie des Herrn Wege zum Ziel führen

Liebe Gemeinde!

(Schild: Umleitung) Umleitung! Welche Freude! Des Autofahrers Herz schlägt höher, wenn immer ihm dieses Schild begegnet. Ihm schwant Übles. Wann wird er jetzt wohl an sein heiß ersehntes Ziel gelangen?

Umleitungen sind nicht gerade der Hit auf unserem Lebensweg. Wenn wir nicht auf direktestem Wege zum Ziel kommen, sondern uns auf zeit- und kraftraubende Umleitungen und Umwege gefasst machen müssen, hebt das nicht unsere Laune.

Es gibt Umwege, die haben wir uns selber eingebrockt; wir haben uns verirrt, verfahren, uns vorher nicht richtig orientiert. Es gibt auch Umwege, die mir von höherer Stelle verordnet sind und daher nicht zu vermeiden; nur über sie erreiche ich mein Ziel. Kann es in diesem Sinne auch Umwege und Umleitungen geben, auf die Gott der Herr uns zum Ziel führt? Kann diese Umleitung sogar der bewusst von Gott gewollte Weg unseres Lebens sein? Kann es, ähnlich wie bei Jona auch bei uns sein: **Umleitung: wie des Herrn Wege zum Ziele führen?** Auf dreifache Weise:

1) Der Herr leitet unsere Angst um in kreative Begegnungen

„Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais: „Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist wider mich gekommen.“ Wie mit der Tür ins Haus fallend und sofort zur Sache kommend, beginnt das Buch Jona, und der Leser ist gespannt, was Jona aus diesem gefährlichen Auftrag macht. Spontan scheint er ihn zu erfüllen: „**Jona machte sich auf**“. Doch das vorausgestellte „**Aber**“ lässt Übles ahnen. „**Aber Jona machte sich und wollte vor dem Herrn nach Tarsis fliehen.**“ Tarsis: es handelt sich wahrscheinlich um eine von den Phöniziern gegründete Kolonie an der Ostküste Spaniens. Also genau in die entgegengesetzte Richtung macht er sich auf. Weiter weg vom verhassten Ninive geht es wirklich nicht. Jona auf der Flucht vor diesem ungeheuren Auftrag, auf der Flucht vor Gott seinem Herrn.

Warum Gott gerade ihn berufen hat – wir wissen es nicht. Nur so viel scheint sicher: er ist ein gläubiger Israelit, ein bewusstes Glied im Volke Gottes, einer mit einer persönlichen Beziehung zu Gott seinem Herrn. Sonst stünde hier nicht „Gott der Herr“, würde diese persönliche Gottesbeziehung bei Jona nicht vorausgesetzt. Warum verweigert dieser gläubige Israelit zunächst den Gehorsam? Warum begibt sich Jona auf die Flucht vor diesem Auftrag und vor seinem Gott? Will er etwa als gläubiger Israelit den verhassten Leuten von Ninive jede Chance zur Umkehr verwehren, wie ihm etliche Ausleger unterstellen und der Schluss der Geschichte immerhin naheulegen scheint? Wie oft wurde Jona antijudaistisch ausgelegt und ihm angeblich jüdische Engherzigkeit unterstellt, erschreckend unsensibel.

Seine Flucht geschieht aus menschlich verständlicher Angst. Stellen Sie sich vor, ich würde einen von Ihnen hier nach vorne bitten und dazu auffordern, an dieser Stelle die Predigt fortzusetzen – soll ich es mal versuchen? – Sie würden fluchtartig die Kirche verlassen wollen. Jona aber hat allen Grund zur Angst vor Ninive, alles zu

unternehmen, um da bloß nicht anzukommen. Denn Ninive – oh weh! - ist für das Volk Israel der blanke Horror, der Albtraum. Machen wir uns klar: Ninive, die Hauptstadt von Assyrien, das Israel, die zehn Stämme des Nordreiches Israel vernichtet, liquidiert, dem Erdboden gleichgemacht hat. Israel ausgelöscht, das ist Ninive zu verdanken. In riesigen Dimensionen wird diese Stadt später beschrieben: drei Tagereisen, um sie zu durchqueren: eine für damalige Verhältnisse riesige Hauptstadt, exzellent organisiert in Götterkulten, Wirtschaft, Militär.

Eine einzige Provokation von Gott dem Herrn ist dieser Auftrag an Jona: wie wenn er von einem Auschwitzüberlebenden, dessen ganze Familie ausgerottet wurde, eine direkte Konfrontation mit einem KZ-Aufseher verlangen würde zu einem Zeitpunkt, wo die Erfahrungen des Schreckens noch ganz frisch sind. Unmöglich für Jona, diesen Auftrag zu erfüllen; nur zu verständlich, dass er die Flucht ergreift.

Aber, wie zu erwarten ist, Gott der Herr unternimmt alles, um Jona doch noch zur Erfüllung seines Auftrages zu bringen. Ihm ist nichts unmöglich. **Er leitet die Angst von Jona um in kreative Begegnungen.** Kann ähnliches auch uns geschehen: **Gott leitet unsere Angst um in kreative Begegnungen?** Das Schiff Richtung Spanien gerät in einen Sturm, und da sind schließlich auch Menschen, denen die Botschaft von der rettenden Liebe Gottes gilt: ein ziemliches Vielvölkergemisch: *„ein jeder schrie zu seinem Gott“* – und manch einer vielleicht nur ein Stoßgebet, falls es einen Gott gibt. Eine Multikulti-Gesellschaft im wahrsten Sinn des Wortes. Für unnötiges Gepäck gehaltene Schiffsladung wurde schon entsorgt, ohne die Gefahr für das Schiff zu verringern. *„Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.“* Wie konnte er bei diesem Sturm schlafen, ohne die geringste Ahnung, dass er vielleicht ihm galt? Mir unverständlich, nachdem ich schon mal in Kroatien unten in der Schlafkabine eine Bora miterlebt habe – von Schlafen konnte keine Rede sein, wo oben im Schiffsraum kein Tisch und kein Stuhl mehr feststand. War ihm inzwischen alles egal?

Gott der Herr sieht unendlich weiter als unsere Angst und Fluchtverhalten, sieht die vielen Menschen, die gerettet werden müssen; die aber nicht dann schon gerettet sind, wenn sie heil aus dem Sturm kommen, sondern wenn sie den lebendigen Gott finden. Auch an Jona, so sehr er sich verstecken will, geht die Not dieser Menschen nicht vorbei. Der Kapitän höchst persönlich findet ihn, stattet ihm einen Besuch ab und konfrontiert ihn mit der Frage nach Gott: *„Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben.“* Dass ihn erst ein heidnischer Kapitän an seine eigentliche Aufgabe erinnern muss. Seine Bitte an Jona enthält eine wichtige Botschaft: Gott wird unserer gedenken. Oder was du, Jona, eigentlich schon an deinem Namen hättest merken und entdecken können: **Jona = Gott ist gnädig.**

Und Jona, von dem alles ausging, ist jetzt mittendrin in diesem stürmischen Ereignis. Das Los trifft ihn. Wenn Einer über Bord muss, um alle zu retten, dann er. Doch nicht einmal jetzt bringt das die Schiffsbesatzung übers Herz, was menschlich gesehen, sehr für sie spricht. Ihre Nachfrage nach seiner Identität aber bringt Jona nun endlich zu seinem längst fälligen Zeugnis: *„Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.“* Als Hebräer erkannt zu werden, als Glied eines verachteten mit Füßen getretenen Volkes, macht

dich damals wie heute nicht unbedingt beliebter - erschreckend aktuell. Und dennoch ist der Gott dieses Volkes **der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat**, von DEM alles kommt, DEM wir alles verdanken, auf DEN alles ankommt. Und an DEM dürfen auch wir ehemaligen Heidenchristen aus dem Kraichgau und Rheinneckarkreis ganz unverdient, aus reiner Gnade – Jona=Gott ist gnädig – Anteil gewinnen. Diesem bis zum heutigen Tag verachteten Volk der Juden ist es zu verdanken, vor allem dem Juden Jesus. Schreiben wir es uns hinter die Ohren und in unsere Herzen.

Das heidnische Vielvölkergemisch auf diesem Schiff nach Spanien scheint das zu erkennen – im Gegensatz zu etlichen Menschen heute noch in Deutschland - und behandelt diesen Hebräer immer noch mit größtem Respekt, trotz Wissen um seine Schuld. Und erst, als es gar nicht mehr anders geht und er sie selber ausdrücklich darum bittet, werfen sie ihn ins Meer und überlassen ihn seinem Gott, und auch das nicht, ohne diesen Gott zu ehren: **„denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt.“** Gott der Herr **leitet unsere Angst um in kreative Begegnungen**, im wahrsten Sinn des Wortes, in Begegnungen, die neue Menschen schaffen, Menschen, die neu ihren Gott erkennen und anbeten. Das hätte sich Jona nie träumen lassen. Kann es sein, dass Gott auch uns aufmerksam machen will auf die uns unangenehmen Begegnungen, denen wir lieber aus dem Weg gehen wollen, aufmerksam machen will auf Menschen, mögen sie uns noch so unsympathisch sein, dass wir ihre Not erkennen und ihnen zu Zeugen des gnädigen Gottes werden, auch wenn wir dies nie für möglich gehalten hätten, wir ihnen im wahrsten Sinn des Wortes sympathische (mitfühlende) Mitmenschen werden. Und auch wenn wir nicht jeden mit unseren Worten überzeugen können, aber anhaltend und treu für sie beten können wir immer. **Umleitung!**

2) Der Herr leitet unsere Todesverfallenheit um in gerettetes neues Leben

„Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.“ Oh weh, das kann nur noch das Ende bedeuten. Todesverfallenheit. Hier müsste die Geschichte eigentlich zu Ende sein. Ist sie aber wie durch ein Wunder nicht. Aber jetzt geht erstmal gar nichts. Lockdown für Jona. Drei Tage Ausgangssperre. Dass noch nicht für ihn alles aus ist, es sogar noch eine Perspektive gibt zunächst für drei Tage, ist ein großes unfassbares Wunder. Fragen wir bitte nicht, ob das Gott möglich ist und ob das überhaupt alles so wörtlich zu nehmen ist. Dazu am Schluss noch mehr.

Wichtig ist hier nur: Gott der Herr findet auch in dieser ausweglosen Situation neue Wege sowohl für Jona wie für die Menschen in Ninive, dass sie beide **aus ihrer Todesverfallenheit heraus gerettet werden**. Zunächst einmal führt der Umweg über den Bauch des Fisches Jona auf den Weg der Besinnung, des Gebetes. Drei Tage und drei Nächte bekommt er dafür Zeit, unfassbar behütet in Gottes Händen inmitten dieser Todesnot. Jona muss diese Rettung aus Todesnot hinein in neu geschenktes Leben am eigenen Leib erfahren, durchbeten. **„Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben.“** (2, 3.4) Beeindruckend, wie sehr sich Jona trotz dieser Todesbedrohung, die ja eigentlich nichts mehr hoffen lässt, sich ganz total in Gottes Hand weiß. Selbst in der Bedrohung durch die mögliche Katastrophe sieht er, der vor Gottes Auftrag fliehen wollte, in allem Gottes Handeln. **„Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer.“**

Habe ich schon einmal darüber nachgedacht, vor wie vielen möglichen Toden Gott der Herr mich gerettet und bewahrt hat, sei es aus Krankheit, einem schweren Verkehrsunfall, oder mir knapper Not einem drohenden Crash entronnen? Wenn dir die Coronadiagnose positiv auf den Kopf zugesagt wird, glaubst du für einen Moment dich auf einem anderen Planeten und kommen dir die 14 Tage Quarantäne, wo an Begegnungen nichts mehr geht, wie eine Jonaexistenz im Bauch des Fisches vor, dazu noch begleitet von dieser elenden Angst. Wenn du aber diese Tage überstanden und das Leben neu geschenkt bekommen hast, bestätigst durch alle denkbaren ärztlichen Untersuchungen, dann möchtest du auch einfach Gott danken wie Jona: **„Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!...Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen.“** Und was für ein besseres Opfer kann es geben als die erneute Hingabe meines Lebens an meinen Gott, an Jesus Christus. Jetzt will ich erst recht deinen Willen tun, solange du mir noch Zeit gibst auf dieser Erde. Das war eine Umleitung, die mir gut getan hat, meine **Todesverfallenheit umgeleitet in gerettetes neu geschenktes Leben. Umleitung!**

3) Zum lebendigen Zeichen des Jona

„Und der Herr sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus dem Land.“ Frisch ans Land gespuckt, macht sich Jona daran, nun endlich seinen Auftrag zu erfüllen. Das hätte er einfacher haben können. Aber so ist er um etliche Erfahrungen reicher. Nicht nur um vieles mehr frisch gestärkt für seinen Auftrag und in seinem Vertrauen zu Gott. Er ist dem Gott begegnet, der ihn vom Tod errettet. Sein Leben wurde **umgeleitet zum lebendigen Zeichen des Jona**, und das ist – langfristig gesehen – **Jesus Christus**. Wie kommt es dazu?

Als einige der Pharisäer und Schriftgelehrten von Jesus ein Zeichen fordern, damit sie an ihn glauben können, antwortet ihnen Jesus: Euch wird kein Zeichen gegeben außer das Zeichen des Propheten Jona. **„Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“** (Matth. 12, 40) Wunderbar gesagt: indem Jesus Christus am Kreuz für uns gestorben ist, hat er sich mit dem Herzen der Erde, mit dem Herzen seiner geliebten Menschen verbunden. **„Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.“** Dies nur zur Realität der Jonageschichte. Wenn das nicht nur möglich, sondern real und Zentrum unseres Glaubens ist, dass Jesus am dritten Tage danach wieder auferstanden ist von den Toten, macht es keinen Sinn und wäre es Pinatz, die Realität der Jonageschichte anzuzweifeln. In Jesus Christus begegnen wir dem Gott, der vom Tode rettet. Der selber ganz tief heruntergekommen ist in die Nacht des Todes und der Gottverlassenheit, keine Umleitungen scheute, um uns in dieser äußersten Todesnot nahe zu sein, und der auferstanden ist. Jesus Christus will uns nicht Gewalt überfallen, sondern macht den Umweg über unsere Herzen, will dein und mein Herz gewinnen. (Umleitungsschild, Kreuz und Herz übereinander) Jesus lebt, mit ihm auch ich. Wer an ihm glaubt und ihm nachfolgt, kommt trotz all möglicher Umleitungen doch ohne Umwege auf direktestem und einzigem Weg zum Ziel, zum Vater im Himmel.

Denn der Name Jona sagt: **Gott ist gnädig**. Und der Name Jesu: **Gott rettet**.

Amen

Fürbitten

Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus,

danke, dass Dir nichts unmöglich ist, Menschen zu rufen und Menschenleben zu retten, auch wenn sie scheinbar noch so weit weg sind von Dir. Danke, dass Du uns bei unserem Namen gerufen hast und im Geschenk Deines Sohnes alles, das Herz Deiner Liebe für uns eingesetzt hast, um uns zu gewinnen. Danke, dass du diesen Umweg über unsere menschlichen Herzen machst, um mit deiner geliebten Welt zum Ziel zu gelangen.

Und so bitten wir Dich für alle Menschen, die sich in der Sackgasse befinden, die verzweifelt, in der Pandemie noch einsamer sind, deren Existenzgrundlage, trotz gesundheitlicher Gefährdung immer noch auf ihre Impfung warten. Gib ihnen Kraft zum Durchhalten und lass sie Licht am Ende des Tunnels entdecken. Wir bitten Dich für alle, die bis an die Grenze ihrer Kraft und oft darüber hinaus für unsere Gesundheit arbeiten, dass Menschen gerettet werden und auch in diesen gespannten Zeiten behandelt werden können, für alle, die in schwierigen Arbeitsverhältnissen für den Bestand unseres Lebensunterhalts arbeiten, in Geschäften, Supermärkten sich vermehrt Gefahren aussetzen. Behüte und bewahre, lass sie bald einmal aufatmen können und durch Anerkennung und gerechte Bezahlung die ihnen gebührende Wertschätzung erfahren.

Wir bitten Dich für alle Menschen, deren Not zum Himmel schreit, die in täglicher Angst vor Bomben und Terror leben, die Krieg und Elend auf eine schier aussichtslose Flucht treiben, die Opfer katastrophaler Zustände in sog. Flüchtlingslagern oder Schlepper und Menschenhändler werden. Hilf, dass die Menschen und Staaten in Europa Verantwortung übernehmen und Türen und Herzen öffnen. Besonders bitten wir Dich für ein Ende der Gewalt im nahen Osten, um Frieden für dein Volk Israel und seine palästinensischen Nachbarn. Hilf, dass die neu zu wählende Regierung Wege des Friedens und der Verständigung geht.

Wir bitten Dich für alle, die dein Wort weitersagen im Predigtendienst, in Kinder- und Jugendarbeit, als Missionare in der Welt stellvertretend für die ganze Christenheit. Lass sie das Vertrauen der Menschen gewinnen. Lass sie in der Liebe zu Dir brennen und auf offene Herzen treffen. Wir bitten Dich auch für alle, die um Deinetwillen angegriffen, bedroht und verfolgt werden. Lass sie fest bleiben im Glauben, niemals an Dir irre werden, und behüte und bewahre sie. Und hilf unseren Gemeinden und Kirchen und jeder und jedem einzelnen von uns, dass unser Leben eine gelebte Einladung sei für viele Menschen, Dir zu vertrauen. Lass uns nicht los.

(Stilles Gebet, Vaterunser)

Bußgebet

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,

du kennst uns in- und auswendig, du weißt, wie es in uns aussieht und hast uns erst recht lieb. Wie oft zeigen wir uns nach außen hin stark, lassen uns nichts anmerken von dem, was uns quält, und in uns bricht alles zusammen; wir sind elend und ohnmächtig. Wie oft erscheint uns der nächste Tag wie ein unüberwindlicher Berg, sind den Ansprüchen nicht gewachsen, die andere an uns stellen, die wir an uns selbst stellen.

Oft sind wir auch so mit uns selbst beschäftigt, dass wir keinen Blick mehr haben für die Not des Nächsten. Dass einer des Andern Last trägt in Deinem Namen, wie oft bleibt das auf der Strecke.

Gott, du kennst uns und weißt, was uns treibt. Dir sind die Abgründe unserer Seele nicht verborgen.

Lass uns ruhig werden in Dir. Lass uns ablegen, was uns schwer ist. Lass uns annehmen können mit Deiner Hilfe, was wir nicht loswerden. Richte uns auf, damit wir verstehen, dass Du es gut mit uns meinst und gut machst mit uns. Sei bei uns allen in unserer Gemeinde. Segne alles Reden, Hören, Singen und Beten in Deinem Namen und auch unser betroffenes Schweigen. Und lass uns immer wieder erkennen, wieviel Gutes Du uns tust. Lenke und leite uns jeden Tag.

Amen